

V o r w o r t

zur zehnten Auflage.

In grenzenloser Demuth und ganz außergewöhnlicher Bescheidenheit wage ich es, dem weisen Publicum die zehnte Auflage dieser kleinen Lebensbilder vorzulegen.

Es würde mir sehr angenehm sein, und meinem Herrn Verleger noch angenehmer, wenn sich jedes Gottesgeschöpf, dem das Glück zu Theil wurde, in dem freien Deutschland geboren zu sein, dies und die nachfolgenden Hefte des „Berlin, wie es ist und — trinkt“ käuflich zueignen wollte.

Solche Dedication erfüllte einen Zweck. Denn hätte ich in Frankreich oder England Schriften herausgegeben, denen so viel Beifall wie den vorliegenden geworden wäre: ich könnte längst ein Rittergut besitzen, eine Marquise soutenir, in glänzender Equipage durch die Straßen der Residenz fahren, und mich nicht nur von denjenigen armen Menschen

bewundern und beneiden lassen, die ich hier gezeichnet, sondern von viel besser gekleideten und dummen. — Statt dessen erlauben es mir meine Verhältnisse sehr selten, eine Flasche Champagner auf das Wohl der erhabenen deutschen Landesväter und der Bundesversammlung zu trinken.

Die Kritik für mich und diese launigen Volkscharaktere einzunehmen, bezweckt dieses Vorwort durchaus nicht. Wenn England oder Frankreich zuerst die arbeitende Menschenklasse in der Literatur emancipirt hätte, so würde die gelehrte deutsche Michel-Kritik ein groß Geschrei erheben. Das Deutsch-Populäre verachtet sie wie — wir Productiven sie verachten.

Und da ich auch weder Orden noch Titel haben will, so sehe ich nicht ein, warum dies Vorwort hier nicht beendet sein sollte. Allenfalls könnte ich noch alle fröhliche, gescheidte Menschen herzlich grüßen, und die lächerlichen Wichtigthuer auf diesem Staubforne des Weltalls auslachen.

Neustrelig, im Mai 1845.

Ad. Brennglas.